

Religionsgeschichte

Einführung in die Religionsgeschichte.
Von Dr. Anton Anwander. 8° (151 S.)
München 1930, J. Kösel & Fr. Pustet.
Geb. M 3.50

Der Verfasser hat uns 1927 das große religionswissenschaftliche Werk „Die Religionen der Menschheit“ (Freiburg, Herder) geschenkt, das im katholischen deutschen Schrifttum die erste einheitliche Darstellung der Religionsgeschichte aller Völker war (s. diese Zeitschrift Bd. 116, S. 157—159). Er hat damals die christliche Religion wegen ihrer einzigartigen Würde nicht in den Kreis der systematischen Betrachtung einbezogen, sondern nur am Schluß gegenüber dem Ungenügen aller Kulturreligionen auf die Wirklichkeit und Vollkommenheit der in Christus erfüllten übernatürlichen Religion hingewiesen. In der neuen kurzen „Einführung“ in die Religionsgeschichte ist das Christentum sachlich und methodisch in den Gesamtplan eingefügt. Das hat neben offensbaren Nachteilen den großen Vorzug, daß der Vergleich der Religionen viel wirkungsvoller und befriedigender wird. Zudem ist die Methode eine ganz andere als in der großen Religionsgeschichte. Der Verfasser geht von Wesen und Inhalt des Religionsbegriffs aus und sucht seine Erscheinungen in den verschiedenen Religionen der Geschichte zu erforschen und zu vergleichen. So wird zunächst die Gottesidee auf den Stufen der primitiven Völker, der Kulturreligionen und in der Offenbarung vor Augen gestellt, aber auch ihre Verzerrung, das böse Prinzip, religionsgeschichtlich behandelt. Die Verbindung des Jenseits und des Diesseits: vom Jenseits her durch Gnade und Offenbarung, vom Diesseits her durch Gebet, Opfer, Weihungen, Almosen und Sittlichkeit, insbesondere durch das Priestertum und die Menschwerdung eines überirdischen Mittlers, bilden den Kern der Darstellung. In andern Abschnitten werden die religiösen Gemeinschaften, ihre Gesetze und Urkunden nach ihrer geschichtlichen Stellung und ihrer Einwirkung aufeinander verglichen. Den Schluß bilden Gedanken über die verschiedenen Arten der religiösen Gesinnung oder Frömmigkeit und die Bedeutung der Religion im Leben. So bietet das Büchlein in gedrängter Form, aber ausführlich genug und in klarer Fassung, eine angenehme Einführung in die Religionsgeschichte für Theologen und Nichttheologen und zugleich viel Anregung zu weiterem Forschen. Dem gläubigen Gemüt aber wird es ein Führer zu besserem Verständnis

der Religion und zu größerer Freude an ihr. Es reiht sich dem andern religionswissenschaftlichen Bändchen der Sammlung Kösel, der Einführung in die moderne Religionspsychologie von Dr. Wunderle, würdig an.

L. Koch S. J.

Zeitfragen

Sozialistische und christliche Kinderfreunde-Bewegung. Von Dr. Konrad Algermissen. 1.—4. Tausend. 8° (222 S.) Hannover 1931, Giesel. M 2.50

Freidenkertum, Arbeiterschaft und Seelsorge. Von Dr. Konrad Algermissen. 7.—10. Tausend. 8° (152 S.) Gbd. 1930. M 2.—

Die beiden Arbeiten lassen die Vorteile der Schriften von Algermissen wiederum voll zur Wirkung kommen. Reiches, gutbelegtes Sachenmaterial, knappe, klare Darstellung, sichere Beurteilung und doch vornehme und verständnisvolle Beurteilung jeden Gegners. Algermissen begnügt sich nicht mit einer reinen Kritik oder Apologetik, sondern sagt überall, wie aufbauend gearbeitet werden muß und kann. Dies gilt besonders für das Buch über die Kinderfreunde-Bewegung, das eine Reihe wertvoller Tätigkeitsberichte aus dem katholischen Leben enthält. Für beide Bücher gebührt dem Verfasser aufrichtiger Dank.

E. Noppel S. J.

Lebensbilder

Un animateur de la jeunesse au 13^{me} siècle. Vie, voyages du B. Jourdain de Saxe, Maître-ès-arts à Paris et Général des Frères Prêcheurs de 1222 à 1237. Par Marguerite Aron. 8° (396 S.) Paris-Bruges 1930, Desclée de Brouwer & Co. Fr. 20.—

Einem deutschen Seligen ist diese französische Studie gewidmet. Magister Jordan von Sachsen ist der Nachfolger des hl. Dominikus und als solcher der zweite Organisator des Predigerordens. Diese Tatsache enthüllt seine Bedeutung sowohl für den Orden wie für die Kirchengeschichte seiner Zeit. Die Verfasserin begleitet den Seligen auf seinen Reisen zu den Generalkapiteln in Bologna und Paris oder zum Besuch der vielen Gründungen der jungen Stiftung, deren Gesetzgebung und Wachstum seine Haupfsorge sind. So kommt er auch in seine deutsche Heimat und nach England. Eine fünfzehnjährige Tätigkeit, in der 240 Konvente und 4 neue Provinzen entstehen, zeigt den deutschen Obern zwar nicht

als genialen Bahnbrecher, aber doch als festen Steuermann und zielbewußten Organisator. Die Verfasserin sucht bei dem Mangel unmittelbarer Aufschlüsse durch geschichtliche Quellen das Geheimnis seiner Erfolge durch Hypothesen und psychologische Zusammenhänge zu lösen. Sie schildert Jordan, von dem nicht einmal Jahr und Ort der Geburt sicher sind, als den Mann studentischer Jugendbewegung, der sich durch sein Ansehen als berühmter Mathematiker an der Pariser Universität, wahrscheinlich auch als Verfasser der Mathematikbücher des *Jordanus Nemorarius*, nicht zuletzt als begeisternder Redner und seelenkundiger Berater die Herzen erobert. Sein Wort allein soll an tausend Studenten und junge Professoren für den Predigerorden gewonnen haben. Wie dieser Grundgedanke, der die ganze Darstellung beherrscht, so verleiht auch Jordans Briefwechsel mit seiner Schülerin Diana d'Andalo, der Gründerin des Dominikanerinnenklosters zu Bologna, der Schilderung einen Hauch reizvoller Frische. Die erhaltenen Urkunden dieser heiligen Freundschaft sind ein Denkmal der Seelenführung im 13. Jahrhundert, ein würdiges Seitenstück zu den Briefen des hl. Hieronymus an seine Schülerinnen. Das Buch, dem P. Mandonnet O. Pr. nicht nur ein erklärendes Vorwort, sondern auch manche Anregung und Führung gewidmet hat, hält die Mitte zwischen der volkstümlichen Art eines Heiligenlebens und der gelehrtend Darstellung eines Geschichtsforschers. Die von der gleichen Verfasserin herausgegebene Übersetzung der Briefe des Seligen an Diana d'Andalo ergänzt den Hintergrund des Zeitgemäldes, auf dem sich die ebenso kraftvolle wie liebenswürdige und zugleich rätselhafte Gestalt Jordans von Sachsen abhebt.

L. Koch S. J.

Der Wüstenheilige. Leben des Marokoforschers und Sahara-Eremiten Karl v. Foucault. Von René Bazin. Autorisierte Übersetzung von M. A. Attenberger. 8° (353 S., mit 1 Karte von Marokko) Luzern und Leipzig 1930, Räber & Co. M 4.—, geb. 5.50

Ein junger französischer Offizier, Sprößling eines alten Adelsgeschlechtes, das auf viele heldenhafte Ahnen zurückblickt, wird nach einer ganz unruhigen Ausbildungszzeit, die er als träger Schüler und verschwenderischer Leutnant verbracht hat, plötzlich ein Held, nachdem ein Aufstand der Eingeborenen von Algier das kriegerische Blut in ihm zur Wallung gebracht hat. Seine Kameraden im Kolonial-

krieg des Jahres 1881/82 bewundern die Tatentlust und Aufopferung, die Ausdauer und Entzagung des ehemals tatenlosen Träumers und verschwenderischen Schlemmers, der sich anschickt, ein Heiliger zu werden. Die Umkehr vollzieht sich zunächst nur auf natürlichem Gebiet. Nach Beendigung des Feldzuges unternimmt Karl v. Foucault auf eigene Kosten, als Jude verkleidet, eine gefahrvolle und entbehrungsreiche Erkundungsreise durch Marokko (1883/84), die ihm den Ruhm eines erfolgreichen Forschers und nach Herausgabe seiner Schriften auch literarische Vorbeeren einträgt. Der Aufenthalt in der Heimat gibt ihm nach 13 Jahren des Unglaubens den religiösen Frieden wieder; der Glaube aber entfesselt in ihm ungeahnte Kräfte hochherziger Entschlüsse. Zunächst ist er fünf Jahre Trappist, dann zu Nazareth und Jerusalem unter Geheimhaltung seiner Herkunft Klosterdienert und Eremit, schließlich Priester und in Afrika, am Rande der Sahara, mitten in der furchtbaren Wildnis, Einsiedler, um durch das Beispiel seines Lebens, durch Liebestätigkeit und Belehrung die Herzen der Wüstenstämme, besonders der Tuaregs von Tamanrasset und der Beni Abbe, bei denen er sein Zelt aufschlägt, für die Bekündigung des Christentums geneigt zu machen. In den Bergen von Hoggar findet der Apostel, den die Eingeborenen wie einen Heiligen verehren, bei einem Raubüberfall im Januar 1916 den Tod. Das Buch von dem Wüstenheiligen ist ohne Schmuck der Sprache durch sich selbst so spannend und ergreifend, daß die Lektüre trotz des stark hervortretenden französischen Selbstgefühls auch bei uns Freude machen wird. Dazu kommt die fesselnde Einführung in die politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse von Französisch-Afrika. L. Koch S. J.

Nikolaus Paulus. Ein Priester- und Gelehrtenleben. 1853—1930. Von L. Pfleger. 8° (XVI u. 312 S.) Kevelaer 1931, Buhon & Becker.

Auch Singrün welkt einmal und auch Marmor ist brüchig. Was man aber geistlich gelebt und geistig gegeben hat, bleibt. L. Pfleger hat aus solchem „Priester- und Gelehrtenleben“ ein Denkmal geformt. Hingabe und Einfühlung zeichnen es ebenso aus wie das Lebensbild, das J. Klug gewidmet wurde. Beide Männer haben schriftstellerisch Reichtes gegeben, das Beste aber durch ihre sittliche Persönlichkeit. — Von jung an war Paulus weit offen gewesen für ernstes Wissen, noch mehr für Güte und Liebe, um einmal wie die Sonne Gottes verschicken zu können. Neben das beschiedene